

116

GEDÄCHTNISPROTOKOLL VOM 17./18.8.1988 VON PETER MEYER

Am Vormittag des 17.8. gegen 11.30 Uhr erfuhr ich von einem Kollegen, daß die Gladbecker Geiselnnehmer in Richtung Bremen fahren sollen. Mein Kommentar: "Hoffentlich fahren die vorbei!" Bis dahin ging ich meinen normalen Alltagstätigkeiten nach. Gegen 14 Uhr erfuhr ich, daß meine Kollegin Sabeth S. [REDACTED] bei den Geiselnnehmern, die in Bremen Nord seien, ist. Mir war das recht, so brauchte ich nicht mehr loszufahren. Gegen 16 Uhr kam meine Kollegin in's Büro zurück ohne Fotomaterial. Darauf setzte ich mich in mein Auto und fuhr in Richtung Delmenhorst, wo sich die Geiselnnehmer (fortan G) nach meinen Informationen aufhalten sollen. Nach einigen Irrfahrten über Delmenhorst/Autobahn/ diversen Zubringern fand ich schließlich am Autobahnzubringer Bremen/Brinkum 8 Fahrzeuge der Kripo aus Hannover. Nach etwa einer halben Stunde erfuhr ich, daß die G in einem Gemüseladen in Huckelriede seien. Ich traf dann zwei weitere Kollegen in Autos unterwegs, und wir fuhren dann nach kurzer Suche zum Huckelrieder Busbahnhof. Dort angekommen sahen wir folgende Szene: Ein BMW stand dicht neben einem Bus auf dem Gelände der Bremer Straßenbahn. Drei bis vier Personen standen zwischen den Fahrzeugen. Mir war der Standort für Fotos unzureichend und fuhr mein Auto auf die parallel verlaufende Straße Huckelriede, stellte es mit zwei Rädern auf den Kantstein ab. Ich ließ die linke Seitenscheibe herunter und fotografierte aus dem Fenster, wie die G Beutel aus dem dunkelblauen 3er BMW in den Bus trugen. Dann schoß Hans-Jürgen Rösner (fortan R.) die Scheibe der rechten Tür des BMW ein und trat mit dem Fuß den Rest der Scheiben ein. Scheinbar war die Zentralverriegelung zu. R. entriegelte durch hineingreifen die Tür, öffnete sie und reichte weitere Gegenstände in den Bus. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich meines Wissens alle drei G außerhalb des Busses zwischen BMW und Bus und Geiseln waren nicht unmittelbar bedroht. Diese Szenen liegen als Fotos vor, die ich aus ca. 50 Metern Entfernung machte. Mittlerweile parkten auch weitere Fahrzeuge hinter meinem, und Kollegen fotografierten von den rechten Wagenseiten, das Auto als Schutz, die Ereignisse. Das Fahrzeug hinter mir (300 CE) gehörte zu Ludwik E. [REDACTED], der Peugeot dahinter zu Reiner F. [REDACTED]. R. bemerkte mich natürlich und nach ca. 5 Minuten winkte er mir zu, daß ich zu ihm kommen solle. Ich empfand das als nicht aggressive, eher einladende Geste, obwohl er in der anderen Hand eine Pistole hielt. Ich dachte "was kann der von mir wollen? Hält er mich für einen Bullen? Nein, das kann nicht sein. Mal sehen." Also trieb mich eher meine journalistische Neugier dazu, aus meinem Auto auszusteigen, die Tür zu schließen und ohne Fotoapparat in Richtung Bus zu gehen. Etwa auf der halben Strecke spreizte ich meine Arme weit von meinem Körper, um R. zu zeigen, daß ich unbewaffnet sei. R. "Brauchst die Hände nicht hochzuhalten. Komm rüber." Meine Angst wich mit diesen Worten und ich ging auf R. zu. Bei ihm vor dem Bus angekommen fragte mich R. "Du bist doch von der Presse, nicht?" Ich: "Klar, du hast ja gesehen, daß ich fotografiert habe." R. stand zu diesem Zeitpunkt auf der untersten Stufe des vorderen Buseingangs, die anderen beiden G. waren im Bus, von mir

nicht sichtbar. R. (sinngemäß): "Wir sind unheimlich sauer auf die Bullen. Erst lassen sie über Radio mitteilen, daß sie die Verfolgung aufgegeben, weil sie die Spur verloren haben. Und dann, überall wo wir hier in Bremen auftauchen wimmelt das nur so von den Bullen. Kuck dir das doch mal an!" R. ging weiter in den Bus hinein und ich folgte ihm die ersten beiden Stufen, blieb aber dort stehen. R. weiter: "Da mußten wir doch was unternehmen und haben den Bus gekapert." Ich: "Also, gewissermaßen als Racheakt?" R. "Ja." Ich: "Und wie soll das jetzt weitergehen?" R.: "Wir wollen ein neues Fluchtauto. Nicht so eine Scheißkarre wie den da. Einen größeren, in dem man auch zu fünft drin sitzen kann." Ich: "Einen 7er BMW?" R.: "Wär schon toll, aber die spicken den ja. Lieber eins von euren Fahrzeugen da drüben." und zeigte auf die Fahrzeuge (unter anderem meins) auf der anderen Straßenseite. "Der da ist doch deiner, nicht?" Ich nickte. "Was issn das für einer?" "260er Mercedes." "Und was macht der so?" "So ungefähr 230." R. überlegte und schwieg. R. dann weiter: "Dann wollen wir noch einen Bullen mit Handschellen die Hände auf dem Rücken gefesselt und ein paar weitere Handschellen für eine Geisel aus dem Bus." Ich: "Soll ich denen das jetzt sagen?" R. "Ja. Geh' rüber, aber beeil dich." Ich verließ den Bus ging in Richtung Kornstraße und fragte in die Straße hinein "wer ist hier von der Kripo verantwortlich?" Nach kurzer Zeit stellte sich mir ein Beamter vor, dessen Namen ich wieder vergessen habe. Dem unterbreitete ich den Forderungskatalog. Er notierte sich meinen Namen und der Vollständigkeit halber gab ich ihm noch meine Visitenkarte. Der Kripobeamte, der mittlerweile zu seinem Kadett Kombi gegangen war sagte zu mir: "Versuchen Sie das ein wenig hinauszuzögern." Ich wollte wieder zurück zu Bus gehen, als mich diverse Medienvertreter (teilweise Fernsehanstalten) befragten. Ich gab die geforderten Auskünfte und ging wieder zum Bus zurück. Ich sagte R., daß ich die Forderungen überbracht hätte und daß die Antwort ein bißchen dauere. Ich weiter: "Kann ich jetzt auch mein Eigeninteresse befriedigen? Kann ich von euch innen im Bus ein paar Fotos machen?" R. "Klar, warum nicht?" Ich bin dann zu meinem PKW zurückgegangen, habe mir eine Kamera mit 24er Weitwinkel geschnappt und bin wieder in Richtung Bus gegangen als mich mein Kollege Ingo W. [REDACTED] ansprach und fragte, ob er mitkommen und auch im Bus fotografieren könne. Ich: "Ich glaube nicht, daß das Probleme macht. Komm ruhig mit, wenn du magst. Ich werde mal fragen." W. [REDACTED] kam mit mir mit, und am Bus vorne angekommen fragte ich R., ob mein Kollege zum Fotografieren mit reinkommen könne. R.: "Kommt doch rein." Die Waffe, die R. immer noch in seiner Hand trug, ist mir gar nicht mehr richtig aufgefallen. Die ganze Szenerie im Bus, die sich mir darbot, war zwar etwas angespannt, aber es ging keine Aggression, keine übermäßige Hektik und vor allem von Seiten der Geiseln kein starkes Gefühl von Angst aus. Dieter Degowksi (fortan D.) stand im mittleren Teil des Busses und hatte ebenfalls eine Waffe in der Hand. Er schien mir etwas nerös, sagte aber, als wir fotografieren wollten: "Ihr könnt mich auch ruhig ohne Maske und von vorne fotografieren; die wissen sowieso meinen Namen, ich weiß gar nicht woher." Marion Löblich (fortan L.) war auch im mittleren Teil des Busses ebenfalls mit Pistole bewaffnet. Sie kam in

den vorderen Teil des Busses und sagte, daß sie nicht mit auf's Bild wolle. Sie sei nicht bekannt. Ich fragte sie, ob sie jetzt erst in Bremen dazugekommen sei. L. "Nein, ich war von Anfang an dabei." Ingo W. und ich machten einige Fotos aus dem Innenraum und im Hinausgehen sagte ich zu R., daß ich jetzt noch mal rüber zur Polizei gehe und nach dem Stand der Dinge fragen wolle.

Ich ging wieder zum Kadett, der aber nicht besetzt war. Nach kurzer Zeit kam mir der Beamte aber entgegen und teilte mir mit, daß die G. ein Fluchtfahrzeug erhalten würden und die anderen Sachen noch nicht entschieden seien.

Beim Weg zurück zum Bus sah ich, wie R. einem "Penner", der sich im Wartehäuschen der BSAG aufhielt, eine Schachtel Zigaretten (West) gab. Der nahm sich eine heraus und R. gab ihm Feuer. Der "Penner" wollte R. die Schachtel zurückgeben, aber der winkte ab. Der "Penner" klopfte R. dankend auf die Schulter. Mittlerweile, durch den Anblick einer relativ entspannten Situation offenbar angelockt, versammelte sich eine Vielzahl von anderen Journalisten (Foto/Hörfunk/Zeitung/Zeitschriften/Fernsehen) bei den vorhin beschriebenen PKW's. Ich gesellte mich wieder zu ihnen. Dort hielten wir uns eine ganze Weile auf. Weitere PKW's kamen hinzu, und ich ging meinen journalistischen Pflichten nach. Telephonierte viel mit Associated Press und anderen Medien um einen Lagebericht abzugeben. Dann kam Günther O. von Radio Bremen auf mich zu und fragte mich, ob ich R., der immer noch weit vor dem Bus stand, zu einem Interview herholen könne. Ich versuchte es und ging zu R. Dort machte ich von ihm noch ein paar Fotos und nach meiner Frage zögerte der überhaupt nicht, sondern kam sofort mit mir mit. Eine Vielzahl von Journalisten kam aus den Verstecken hervor. R. gab diverse Interviews. Per Mikrophon, Kamera und Kugelschreiber und per Autotelefon konnte R. seine Meinung loswerden (u.a. eins für ap über mein Autotelephon). Die Journalistenschaar ging mit R. zum Bus, der dort mit einem 100-DM-Schein in der Hand vorm hinteren Eingang für die Presse posierte. Die beiden anderen G. hielten sich die ganze Zeit über in dem Bus auf. Die Journalisten folgten R. zum Teil auch in den Bus, befragten Geisel und Geiselnehmer. Ich ging mit in den Bus und fragte die weibliche Geisel aus Gladbeck, ob ihr männlicher Kollege auch noch da sei. Sie deutete auf den gegenüberliegenden Sitz. Dann fragte ich sie wie es ihr gehe und ob ich irgendetwas für sie tun könne. Sie zuckte nur völlig erschöpft mit den Schultern. Als sich der Pressepulk wieder vom Bus entfernte, ging ich wieder in Richtung meines Kontaktbeamten. Das Fahrzeug war aber nicht mehr dort und auch der Beamte war von mir nicht mehr auszumachen. Ich fragte die an der Ecke Kornstraße stehenden Beamte, die sich teilweise als nicht kompetent (einer sagte: "Ich gehöre zur Rauschgiftfahndung. Was soll ich hier?") ausgaben. Über Funk wurde ein Beamter in Uniform herbeigeholt, der mich bat, ihm in die Einsatzzentrale zu folgen. Wir gingen um die Ecke die Kornstraße in Richtung Arsten, bogen dann in einen Innenhof links ab, wo sich diverse Polizisten (Zivile und in Uniform) und einige Privatpersonen um einige Polizeifahrzeuge scharten. Ich ging mit dem Beamten auf die "Grüne Minna" zu und wurde nach kurzem Warten dem Einsatzleiter (Namen habe ich wiederum vergessen) vorgestellt. Er sagte, daß er gehört

habe, daß mein PKW als Fluchtfahrzeug fovourisiert werde und fragte nach dem Typ. Ich gab ihm die Auskunft. Er fragte mich, ob ich bereit sei, diesen Signaltongeber (er hielt ein ca. 15 cm langes, 8 cm tiefes und 5 cm hohes olivgrünes Gerät mit einer ca. 10 cm langen Antenne und auf der Oberseite mit 2 runden dunklen Flächen in der Hand) an meinem Fahrzeug anzubringen. Das sei ganz einfach, erklärte mir ein anderer Beamter, ich brauche nur an der hinteren Stoßstange weit unter das Auto zu langen, den Kippschalter umzulegen und das Gerät loslassen. Ich dachte kurz nach und sagte dann, daß ich das nicht machen werde, da mein Auto direkt in Sichtweite des Busses stehe und ich das eben gewonnene Vertrauen der Geiselnnehmer zu mir nicht durch eine solche Handlung zerstören wolle. Frage von einem weiteren Beamten (in Zivil) "Aber wie sollen wir sie dann verfolgen können? Dann kriegen wir sie ja nie!" Ich machte darauf den Vorschlag, daß einer der Beamten in Zivil, der nicht von Weitem schon so aussieht, sich als Fotograf verkleiden solle, der müsse mich dann, am Auto angekommen und getrennt gehend, nach einem Film fragen. Ich würde dann auf meinen unverschlossenen Kofferraum verweisen. Er öffnet ihn, entnimmt einen Film und beim Bücken könnte er das Gerät unter die Stoßstange setzen. Der Vorschlag wurde akzeptiert. Es wurde ein Beamter gefunden mit Kamera (eines Kollegen von Radio Bremen, der zufällig in der Nähe war) und Windjacke ausgestattet, und wir gingen dann wieder zum Ort des Geschehens. An der Ecke angekommen ließ ich ihn vorgehen und blieb eine Weile stehen. Dann folgte ich dem Beamten in etwa 5-10 Meter Abstand. Auf der Straße Huckelriede stand jetzt ein dunkelblauer Opel Senator mit weit geöffneten Türen (offensichtlich das von der Polizei bereitgestellte Fluchtfahrzeug). Der Bus mit G. und Geiseln war inzwischen in diese Straße gefahren und hielt direkt neben meinem PKW. Als plötzlich ein Schuß fiel, herrschte kurze Zeit Aufregung im Polizei- und Presselager. Plötzlich tauchte R. aus dem Bus auf, ein 5jähriges Kind im Arm, hockt sich auf die Straße und hält dem Mädchen die Pistole an den Kopf und brüllt: "Wenn die da oben nicht sofort verschwinden, erschieß' ich die Kleine! Haut ab, haut doch endlich ab!" Ich bin dann, als R. wieder in den Bus zurückgegangen war, zu ihm hingegangen und habe ihn gefragt, ob er den geschossen habe und warum. R. "Die haben da oben auf den Dächer Scharfschützen! Die sollen da verschwinden!" Ich sagte zu ihm, genauer zu den drei G., daß sie doch in mein Auto mit mir als Geisel einsteigen sollen. R. "Nee, dann knallen die uns beim Einsteigen ab." L.: "Eine Geisel ist zuwenig. Wir brauchen mindestens zwei. Ein Bulle muß noch dabei sein." Ich stieg wieder aus dem Bus aus und ging Richtung Ecke Kornstraße. Dort angekommen, standen die Geisel in dem Bus auf und versammelten sich überwiegend im hinteren Teil stehend. Der Bus fuhr einige Meter rückwärts (scheinbar um von den Scharfschützen nicht mehr gesehen zu werden). Ich fragte einen Beamten, der an der Ecke stand, ob jetzt eine Entscheidung gefallen sei bezüglich eines Beamten als Geisel. Über Funk wurde mitgeteilt "es gibt keinen freiwilligen Beamten als Geisel". Der Bus fuhr wieder in seine zuletzt ursprüngliche Position zurück, ca. 6-7 Meter neben meinem PKW. Ich ging zurück zum Bus, klopfte an die Tür und R. öffnete sie im Handbetrieb. Ich sagte, daß es

keinen Polizisten als Geisel gäbe. Und fragte weiter, was sie jetzt machen wollten. R. "Wir machen eine kleine Rundfahrt." Ich: "Mit allen Geiseln?" R.: "Klar, wenn die Bullen zu feige sind." Ich: "Hört doch auf mit dem Scheiß. Nehmt mich als Geisel und wir fahren mit meinem Wagen oder redet doch wenigstens mal mit denen." R. nach kurzem Überlegen: "Ein Bulle soll dann hierher kommen. Hier an den Bus. Mit dem will ich dann reden." Ich ging wiederum zur "Kontaktecke" teilte die neue Forderung mit und bekam einen Walky-Talky der Straßenbahn in die Hand gedrückt. Kurze Bedienungsanleitung folgte, dann bin ich wieder zum Bus. Auf dem Weg fragte ich den verkleideten Fotografen, ob er das Gerät habe am Auto anbringen können. Der verneinte dies, da die Situation dies nicht zugelassen habe. Am Bus angekommen drückte ich langsam die hintere Tür auf und sagte zu R.: "Hier, ihr könnt mit dem Gerät mit der Polizei sprechen." R. nahm das Gerät entgegen und kam wutentbrannt aus dem Bus heraus und schrie: "Ich will mit den Bullen hier reden und nicht mit so einem Scheißding!" schmiß das Walky-Talky mit voller Wucht auf die Straße und ging in den Bus zurück. (Kleine Nebenbemerkung: während dieser ganzen Zeit konnte ich überhaupt keine Fotos machen und auch mein sonstiger Kontakt zur Presse war ziemlich gleich Null mit Ausnahme der Beantwortung einiger Fragen vom Fernsehen und anderer Medien.) R., nachdem er sich etwas beruhigt hatte, ließ mich wieder zur hinteren Eingangstür kommen und bat mich, einen Autoschlüssel in der Hand, ob ich den blauen BMW mal eben herfahren und ein paar Sachen aus dem Kofferraum reinreichen könne. Ich solle das Auto ganz dicht mit dem Kofferraum an die hintere Tür fahren. Ich nahm die Schlüssel entgegen, ging zum BMW, schloß die Fahrertür auf setzte mich, stand wieder auf, um die Scherben vom Sitz zu entfernen. Stieg erneut ein, startete und fuhr das Auto entsprechnend neben den Bus. Ich stieg aus, öffnete den Kofferraum. Darin lagen diverse Plastiktüten, Schuhe und eine schwarze Damenhandtasche. In den Plastiktüten waren Kleidungsstücke, Unterwäsche, Socken, teilweise noch ladenneu. Ich reichte diese Sachen R. in den Bus und fragte ihn, ob er den Autoschlüssel wiederhaben wolle. Der winkte nur ab. Ich ließ ihn also im Kofferraumschloß stecken. R. "Ich will jetzt mit einem Bullen reden." Ich: "Auch über Walky-Talky?" R.: "Wenn die zu viel Schieß haben, auch über Sprechfunk." Ich ging wieder zur Kontaktecke nahm auf den Weg dorthin das nicht sichtbar beschädigte Funkgerät auf, übergab es einem Beamten und sagte, daß sie jetzt ein neues Gerät brauchten, da sie bereit seien, auch über Walky-Talky zu sprechen. Mir wurde nach kurzer Zeit ein neues Sprechfunkgerät der Straßenbahn übergeben. Ich probierte kurz auf dem Weg zum Bus "Hallo, können Sie mich hören?" "Hallo Emil 22" kam es aus dem Gerät. Ich übergab das Gerät R., der sofort versuchte, eine Verbindung herzustellen "Hallo, hallo?" Aber das Gerät blieb stumm. R. gab das Gerät dem Busfahrer, der weiter versuchte, einen Kontakt herzustellen. Scheinbar ergebnislos. Er verzog sich in den vorderen Teil des Busses, wo ich ihn (immer noch an der hinteren Tür stehend) nicht mehr sehen konnte. R. (sichtlich bemüht, in Kontakt zur Polizei zu treten): "Du hast doch Telefon im Auto? Laß es uns darüber versuchen. Du fährst dein Auto dicht an den Bus und reichst mir den Hörer

rein." Ich also wieder zur Ecke, meine Autotelefonnummer mitgeteilt und sagte, daß man mich dort anrufen solle. Ich wollte gerade fortgehen, als mir ein Beamter einen Zettel mit der Telefonnummer 3625080 in die Hand drückte und mich bat, diese Nummer vom Auto aus anzurufen. (Jetzt war es mittlerweile dunkel geworden, ca. 21.45 Uhr.) Zurück am Bus zog ich den Schlüssel vom BMW aus dem Kofferraumschloß, stieg ein und fuhr den BMW einige Meter weiter und parkte auf dem rechten Fahrbahnrand. Stieg aus, ließ die Schlüssel stecken, setzte mich in meinen PKW, fuhr ihn so an die hintere Bustür, daß ich vom geöffneten rechten Seitenfenster den Telefonhörer hätte in den Bus reichen können. Ich wählte vom Fahrersitz aus die mir aufgegebene Nummer. Freizeichen. Ich ließ 5-6-7 mal läuten und rief aus dem Fenster "warum geht den da keiner ran?" Von der Presseseite erhielt ich die Information "Vielleicht ist das 5018!" Ich versuchte diese Nummer, wieder ohne Erfolg. Wieder mein Rufen, warum den da keiner rangehe. Von der Ecke bekam ich eine neue Nummer zugerufen "5081". Auch diese blieb ohne Antwort. Ich beugte mich zur Seite, um den G. das frustrierende Ergebnis mitzuteilen. Ohne Kommentar wurde die Tür geschlossen und der Bus fuhr ab. Ich stieg aus, ging ein kurzes Stück in Richtung Ecke und schrie ins Leere "warum geht denn da keiner ran? Warum geht denn da keiner ran?"

Dann setzte ich mich wieder ins Auto, um die Verfolgung aufzunehmen, als sich noch zwei Kollegen zu mir hinten ins Auto setzten. Wir folgten dem Bus als erstes Fahrzeug, hinter uns eine Reihe weiterer Autos, deren Identität ich nicht ausmachen konnte. Die Geiseln im Bus hatten zu diesem Zeitpunkt wieder Platz genommen. An der Ampel Kornstraße/Neuenlander Straße stand der Bus vor Rot. Verkehrsgerecht fuhren wir weiter auf die Kattenturmer Heerstraße in Richtung Autobahnauffahrt Bremen/Brinkum. An der letzten Tankstelle vor der Autobahn bog der Bus ein, um zu tanken. Er hielt an der (meines Wissens) zweiten Säule ganz links. Der Busfahrer stieg aus, ging zur Zapfsäule, öffnete den Tankverschluß und begann mit dem Betanken. D. kam mit einer weiblichen Geisel (Silke Bischoff) heraus und stellte sich ca. 3 Meter neben den vorderen Eingang. Er hielt seine Geisel umklammert und eine Pistole schräg unter das Kinn. D. beobachtete den Tankvorgang und wir anwesenden Fotografen machten Fotos. Auch die hintere Tür stand offen und R. bot mir die Mitfahrt (wie bei einer Kaffefahrt) an. Ich lehnte ab mit der Begründung, daß ich über Autotelefon erreichbar sein müsse und noch diverse Gespräche zu führen habe, aber grundsätzlich nichts dagegen hätte.

Es ging weiter. Nachdem Fahrer, D. mit Geisel wieder eingestiegen waren (ob bezahlt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis), setzte sich der Bus wieder in Bewegung in Richtung Autobahn. Scheinbar herrschte drinnen Uneinigkeit, in welche Richtung es gehen solle. Jedenfalls bog der Bus nach einer langsamen Schlangenlinienfahrt endlich auf die Auffahrt in Richtung Hamburg links ab. Wir wieder als erstes verfolgendes Fahrzeug. Auf der Autobahn ist der Bus mit einem Konvoi von scheinbar unzähligen Fahrzeugen mit 80 km/h gefahren. Im Innenraum herrschte scheinbar Ruhe. Wir vernahmen jedenfalls nichts Außergewöhnliches. Ich wurde bombadiert mit Telefonanrufen diverser Zeitungen/Zeitschriften/Agenturen Ich ver-

122

suchte noch meine Freundin zu erreichen, so gegen 22 Uhr (etwa Höhe Autobahnabfahrt Oyten), sie war leider nicht erreichbar. Kurz vor der Raststätte Grundbergsee erhielt ich einen Anruf der Polizei, die mich bat, einen kurzen Lagebericht abzugeben. Ich lieferte die Informationen und teilte noch gerade mit (ich glaube jedenfalls, daß ich dies der Polizei mitteilte, kann mich aber aufgrund der vielen Anrufer auch irren), daß der Bus jetzt abbiege und auf die Raststätte fahre. Der Bus wurde in Höhe des Kiosks abgestellt, wo D. sofort wieder seine Geisel Silke Bischoff bedrohend herauskam und wieder ca. 3 Meter neben der vorderen Bustür stehenblieb. Sofort versammelte sich der gesamte Pressepulk wieder, um zu interviewen, filmen und fotografieren. Ich machte auch ein paar Fotos, wie D. und seine Geisel im Vordergrund, das Beladen des Busses im Hintergrund zu sehen sind. (...der Regisseur hatte lediglich den Drehort gewechselt...) R. veranlaßte, daß belegte Brötchen, Bier, Cola, eine Flasche Apfelkorn, Zigarretten und Süßigkeiten in den Bus gebracht wurden, Mengen, die offensichtlich für die gesamten "Passagiere" dienen sollten. Ich ging in den Bus, um zu sehen, wie es dort aussah. Auf den rechten vorderen Sitzen (in Fahrtrichtung) stapelte sich der Warenberg. Die Geisel im Bus schienen beinahe guter Dinge - Kaffeeahrt -, L. und R. hielten sich im vorderen Teil des Busses auf. R. zeigte auf die beiden Gladbecker Geisel und sagte "kuck dir doch mal die beiden an. Wir möchten sie austauschen. Die sind völlig fertig." Ich: "Ist gut. Ich bleibe hier und die beiden können gehen." "Nix da!" brüllte D., der wieder im Bus zurück war. "es wird eins zu eins getauscht!" Ich: "Ist gut. Ich komme für die weibliche Geisel in den Bus, und dann versuche ich noch einen weiteren Ersatz für den Mann zu finden." Das wurde akzeptiert. "Ich hole nur eben noch meine Sachen." sagte ich, ging zu meinem Auto, schnappte mir meine Kameras und die Fototasche und Blitzlichter, teilte meinem Beifahrer Reiner F. mit, daß ich mich jetzt gegen die weibliche Geisel eintausche, er bitte mein Auto fahren möchte und ging zum Bus. Dort drinnen angekommen legte ich meine Ausrüstung auf den dritten Sitz von vorne der linken Seite (Fahrtrichtung) und die weibliche Geisel verließ den Bus in Richtung Kiosk. Ich fragte R. noch, ob ich mich denn weiterhin relativ frei bewegen könne. Der bestätigte das (was meinen Eindruck bestätigt, daß er ziemliches Vertrauen zu mir hatte). Dann begann ich, einen weiteren Freiwilligen für den Mann zu suchen, fragte diverse Kollegen die ich kannte und auch nicht kannte. - Keiner war bereit! Ich wußte zu diesem Zeitpunkt nicht, ob die Polizei bereits anwesend war oder nicht. Ich lief umher, konnte aber lange keine Ersatzgeisel finden. Schließlich kam ein mir bekannter Hamburger Kollege in den Bus, begrüßte mich und ihn fragte ich auch. Er verließ den Bus und kam nach ein paar Minuten wieder zurück, teilte mir mit, daß er sich eintausche und die männliche Geisel verließ ebenfalls den Bus, nachdem das von den G. akzeptiert wurde. Bei dieser Verhandlung mit dem Kollegen (Wolfgang K.) schaltete sich mehrfach R. ein und verwies immer wieder auf die schlechte Verfassung des Mannes. So gegen 22.30 bis 22.40 wurde der Bus ein paar Meter weiter gefahren, um einigen Geiseln den Gang zur Toilette zu ermöglichen. D. war wieder draußen mit seiner

Geisel und hielt so die "Aktion" in Schach. Ich ging zur Geisel Silke Bischoff und fragte sie, ob ich versuchen solle, sie auch auszutauschen und wie es ihr gehe. "Hier wird keiner mehr ausgetauscht!" schrie mich D. an. Und Silke: "Nee, ich will nicht ausgetauscht werden. Drinnen ist noch meine Freundin. Ich habe auch keine Angst." Drei Frauen verließen den Bus und gingen auf die Toiletten. Eine davon war L. Die Rückkehr von einer oder mehreren Personen ist mir nicht aufgefallen. Nach ca. 5 Minuten, gegen 22.45 gab es einen kurzen Schrei einer (wahrscheinlich) weiblichen Stimme. Es herrschte darauf kurz im Bus Unsicherheit, beruhigte sich aber wieder schnell. Als L. nach 10 Minuten noch immer nicht zurück war, wurde R. ungeduldig. "Wo bleibt denn Marion? Ist die immer noch beim Pinkeln?" "Soll ich mal nachschauen?" fragte ich ihn. "Ja. Geh mal hin. Die soll sofort wieder herkommen!" Ich ging zu den Toilettenräumen, wo ich einige Beamte in Zivil vorfand. Ich fragte, wo die Marion denn sei, bekam aber nur von Journalisten die Auskunft, daß die Polizei sie gefaßt hätte. Mir wurde mulmig zumute. "Wie können die das machen? Was soll das?" stellte ich mir auf dem Weg zum Bus die Frage. "Was soll ich R. jetzt sagen?" Im Bus angekommen teilte ich R. mit, daß Marion wohl noch pinkle und ich ja nicht auf's Damenklo gehen könne. R.: "Geh noch mal hin und sag ihr, daß sie sofort wieder zurückkommen soll." R. war schon reichlich nervös geworden, befürchtete wahrscheinlich das schlimmste. Ich ging erneut zu den Toilettenräumen stellte mich vor den Eingang und rief mehrmals nach Marion. Ich bekam keine Antwort, bin dann in den Vorraum gegangen und fragte in den Raum hinein, guckte mehrere Beamte an, ließ meine Blicke durch verschiedene Gesichter streifen. Es war scheinbar kein kompetenter Beamter vor Ort, der mir die Frage beantworten konnte. Dann sagte ich zu irgendeinem Polizisten, daß die da drinnen unruhig würden, weil sie ihre Freundin vermißten. Sie müsse unbedingt schnell wieder herbeigeschafft werden. "Die wird wieder hierhergefahren." teilte man mir dort mit. Wie ich mit dieser Situation im Bus fertig werden sollte, hat mir allerdings keiner gesagt. Ich ging zurück in den Bus und sagte zu R. "Sei bitte jetzt ganz ruhig. Wie du dir vorstellen kannst, ist reichlich Polizei hier und die haben Marion geschnappt. Die ist aber wieder unterwegs hierher, weil sie sie kurz weggebracht hatten." R. drehte fast durch schnappte sich das 5jährige Mädchen und schrie "Die soll hierherkommen. Sofort, sonst passiert hier was!" Wieder ging ich zu den Toilettenräumen, teilte eindringlich die Forderung mit, fühlte mich aber von den dort anwesenden Polizisten nicht ganz ernst genommen. "Die muß sofort zurück zum Bus, sonst passiert da was!" teilte ich denen mit. "Die wird hergebracht." lautete die unbefriedigende Antwort. Angst kam in mir hoch. Mit weichen Knien bin ich wieder in den Bus gestiegen. D. kauerte sich mit seiner Geisel, R. mit dem Kind mittlerweile im Mittelgang vorne im Bus nieder. Total gespannte Atmosphäre. Jedes falsche Wort, jede falsche Bewegung kann hier jetzt tödlich sein. Ich traute mich schon lange nicht mehr, meinem Beruf nachzugehen, dachte auch überhaupt nicht daran. "Marion wird jetzt wieder hergebracht. Die ist auf dem Weg hierher." sagte ich. R. "Mensch, die soll sofort herkommen, sonst passiert was." D., in

dessen unmittelbarer Nähe ich stand, hielt mir seine digitale Armbanduhr unter die Nase - 23.02 Uhr. "Wenn Marion nicht bis 23.07 wieder hier ist, dann wird eine Geisel erschossen! Guck her, um 23.07 Uhr. Die sollen sie sofort wieder herschicken." Ich hielt meine Armbanduhr dagegen, und auch die zeigt 23.02 Uhr. Er schob die Pistole mit etwas mehr Druck unter das Kinn von Silke, der deutlich panische Angst im Gesicht stand. Ich bin dann erneut wieder zu den Toilettenräumen gegangen und teilte das Ultimatum mit: "Die haben jetzt ein Ultimatum gestellt! Wenn ihre Komplizin nicht bis 23.07 wieder zurück ist, dann wollen die eine Geisel erschießen. Wo bleibt denn die Marion?" Wieder bekam ich nur die Scheiß-Antwort, das sie auf dem Wege zurück zum Bus sei. Mittlerweile muß das so 23.05 geworden sein. Wieder zurück im Bus teilte ich das Nicht-Ergebnis mit und wartete zusammen mit allen auf das Eintreffen Marions. Meine Blicke wanderten von der Toilettentür zu den G. und zurück. Plötzlich, für mich völlig unvermittelt, nahm der D. die Pistole von seiner Geisel und schoß dem Italiener in den Kopf, der sofort auf dem Fenstersitz in der vierten Reihe zusammenbrach. D., scheinbar selber über seine Tat entsetzt, wendete sich mir zu, als ich mich schuttsuchend zur vorderen Tür bewegen wollte, packte mich mit einer Hand an der Kehle und hielt mir seine Pistole vor die Stirn. "Du bist der nächste der stirbt. Ich hatte noch nie Vertrauen zu dir." Er stieß mich wieder auf meinen Sitz zurück wo ich dann nur noch flüsternd sagte, "wenn ich dich bitte, das nicht zu tun, so nützt das ja doch nichts." Der erlösende Moment war, als plötzlich (es war keine Minute vergangen) Marion aus Richtung Toiletten auf den Bus unbewaffnet zukam. Die Tür wurde geöffnet und sie trat ein. Ich fragte sie, ob sie weggefahren worden sei. Sie: "Die Bullen haben mich getreten und mit Fäusten ins Gesicht geschlagen." Als der 15jährige Italiener auf seinem Sitz ziemlich laut röchelte schrie D.: "Schafft ihn raus! Schafft ihn raus!!" Zwei (ich weiß nicht wer) packten den Italiener und zerrten ihn vom Sitz. Mein Kollege und ich nahmen ihn dann im vorderen Teil des Busses entgegen, die Bustür wurde geöffnet und wir zerrten eher als das wir trugen das Opfer aus dem Bus und trugen ihn dann zu den Toilettenräumen. Ich ging auf's Klo und wusch mir die Hände und meine Kleidung. Als ich wieder rauskam, sah ich, wie gerade der Bus wieder losfuhr. Ich ging zu meinem Wagen und bin mit meinen beiden Kollegen wieder hinterhergefahren. Ich wußte nicht warum. Diverse Anrufer wurden mit Informationen "befriedigt". Der Bus fuhr die nächste Abfahrt (ich glaube Stuckenborstel) wieder von der Autobahn ab. Oben, am Ende des Zubringers hörten wir rund ein Dutzend Schüsse und befürchteten das Schlimmste. Der Bus fuhr dann die Zufahrt in Richtung Osnabrück wieder auf die A1. Wir waren zu dem Zeitpunkt das 6. bis 7. Fahrzeug hinter dem Bus und hielten reichlich Abstand. Glasscherben fielen auf die Autobahn, übersäten die ganze Strecke. Zivile Polizeifahrzeuge diverser Regionen überholten uns alle nach und nach verlangsamten die Geschwindigkeit des Pressekonvois und brachten ihn schließlich ca. 600 Meter vor der Ausfahrt Oyten zum Stehen. Ich konnte jetzt endlich meine Freundin anrufen. Sie war völlig fertig, und hatte genau die Angst, die mir während des ganzen Geiseldramas scheinbar fehlte.

125

Gegen 01.00 Uhr kam ich in meinem Büro an und fuhr dann gegen 02.00 Uhr zu meiner Freundin. Dort konnte ich am ehesten das was passiert war bewältigen. Aber das ging nicht. Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Mir wurde immer bewußter, in welche Situation ich geraten war, vor allem durch das unverantwortliche Handeln der Polizei am Rasthof Grundbergsee. Wieso diese unnötige Festnahme der Marion Löblich? Ich glaube, ich werde das nie verstehen. Ein Geiseldrama wurde erst zu einem solchen nach dem Eingriff der Polizei. Vorher schien es wirklich nur eine Kaffeefahrt gewesen zu sein. Oder ein schlechter Film...

Bremen, 19./20./21. August 1988

Peter Meyer

privat:

geschäftlich:

forum Fotoagentur, [REDACTED]

Beruf: Fotojournalist - freiberuflich

geboren am 13.12.1949 in Pribbenow/DDR

Familienstand: geschieden

Kinder: keine

Durch das fluchtartige Verlassen des Busses sind meine Fototasche mit diversen Objektiven und zwei Kameras mit Blitzgeräten drinnen liegengeblieben. Meine Fototasche habe ich bereits wieder zurückbekommen, was fehlt sind noch die Kameras (Canon F-1) mit einem 2,0/24er Weitwinkelobjektiv und einem Metz CT 40 Blitz, die andere mit einem Zoom-Objektiv 4,0/70-210 und einem Stabblitz Metz CT 60. Ich haben bereits bei den Staatsanwaltschaften Verden/Bremen eine Verlustmeldung/Strafanzeige wegen Diebstahlverdachts eingereicht.